

# Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“  
erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und  
Sonntags mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich  
1 Mt. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten  
1 Mt. 50 Pf. incl. Postgeld.



Inserate  
werden die 4-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 824

Ahrensburg, Dienstag, den 12. August 1884

7. Jahrgang.

## Die französische Nationalversammlung.

Seit dem 4. d. M. tagt in Versailles die französische Nationalversammlung, um über die Abänderung der Verfassung zu beschließen. Die Versammlung setzt sich zusammen aus den beiden Häusern der Volksvertretung, dem Senat, welcher unserem Herrenhause, und der Deputirtenkammer, welcher unserem Abgeordnetenhause entspricht. Die Vereinigung beider Häuser zu einem Kongreß oder zu der Nationalversammlung erfolgt nur, wenn es sich um Staatsfragen ersten Ranges handelt, um eine Abänderung der Verfassung, um die Wahl eines Präsidenten der Republik u. Die Nationalversammlung ist also die höchste Macht in der Republik, sie steht über Regierung und Präsident. Schon ein flüchtiger Blick auf die Geschichte Frankreichs in den letzten hundert Jahren zeigt, daß diese Nationalversammlungen große Ereignisse zeitigt haben; jene erste Nationalversammlung vor hundert Jahren eröffnete eine ganz neue Zeit und bei späteren Revolutionen spielten diese Versammlungen eine große Rolle.

Die gegenwärtig tagende Nationalversammlung wird nicht so schwerwiegende Beschlüsse fassen wie manche ihrer Vorgängerinnen und die Würde der Versammlung hat durch die tumultuarischen Szenen, welche sich vom ersten Tage an in derselben abgespielt haben, schon nicht wenig gelitten. Standbalscenen sind freilich in französischen Körperschaften nicht selten, aber derartige Vorgänge sind wenig geeignet, die ruhige Entwicklung der staatlichen Verhältnisse zu fördern. Auf der Rechten sowohl als auf der Linken sitzen die Gegner der gegenwärtigen Regierung und der Majorität, in jeder Sitzung werden die unwürdigsten Szenen provoziert. Die Opposition zieht ihre Nahrung aus dem Umstande, daß ihr die Revision der Verfassung nicht gründlich genug betrieben wird. Während vor der Berufung der Nationalversammlung die Majorität des Senats sowohl als die der Deputirtenkammer beschlossen hat, die Abänderung der Verfassung in gewisse Grenzen zu halten, erklärt die Opposition den Kongreß für berechtigt,

die Revision nach Belieben auszudehnen. Vor allem giebt der Beschluß, daß über eine Reform des Senats in der Nationalversammlung nicht verhandelt werden soll, den radikalen Elementen Veranlassung zu erneuten Angriffen, die Linke möchte diese Körperschaft, in der noch eine große Zahl konservativ und monarchisch gesinnter Männer sitzen, gerne ganz aus der Welt schaffen oder doch vorläufig zur Bedeutungslosigkeit herunterdrücken. Für den Augenblick hat die Opposition allerdings keine Aussicht auf Erfolg, denn die gemäßigten Elemente und die Anhänger der Regierung haben die Mehrheit in der Versammlung. Am Montag sprach man jedoch in Versailles davon, daß ein Theil der radikalen Abgeordneten sich als revolutionäre Versammlung konstituiren wolle und am Dienstag wurden die Truppen in den Kasernen zusammengehalten.

Die gegenwärtige Nationalversammlung hat den Zweck, die republikanische Staatsform Frankreichs sicher zu stellen und jede Umkehr zum Kaiser- und Königreich unmöglich zu machen. Um dies zu erreichen, wird in die Verfassung der Republik die Bestimmung aufgenommen werden, daß über eine Abänderung der republikanischen Staatsform von den Nationalversammlungen nicht mehr beschlossen werden darf. Ob mit einem solchen Gesetz der beabsichtigte Zweck erreicht wird, darf füglich bezweifelt werden, denn in Frankreich haben Staatsstreiche schon öfter papierene Garantien über den Haufen geworfen. Im Verlauf der letzten hundert Jahre hat unser Nachbarland im Westen nicht weniger wie einmal seine Regierungsform verändert; absolute Monarchie, konstitutionelle Monarchie, Republik, Kaiserreich, Königreich, Kaiserreich, Königreich, Bürgerkönigtum Ludwig Philipps, Republik, Kaiserreich und abermals Republik sind in diesem Zeitraum aufeinander gefolgt.

## Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn, 11. August. In der Gegenwart sind die Feste nachgerade epidemisch geworden und es wäre gewiß für einen anderweitig nicht nützlicher beschäftigten Gelehrten eine dankenswerthe Aufgabe, wenn derselbe sich einmal der

Mühe unterziehen wollte, den „Festbacillus“ zu entdecken, denn ohne die Existenz eines solchen wäre die Ausdehnung der „Festepidemie“ undenkbar. Wir nehmen unsererseits an, daß dieser Festbacillus mit den Schmarozern, die ein unerschrockener Forscher kürzlich als Bewohner unserer landesüblichen Münzorten nachgewiesen hat, in irgend einer Verbindung steht, überlassen aber tüchtigeren Kräften gerne die weitere Verfolgung dieser Spur, indem wir großmüthig auf das Erstgeburtsrecht dieser Idee verzichten. — Unsere verehrten Leser werden nach dieser Einleitung schon daraus schließen können, daß irgendwo wiederum ein Fest, vulgo Attentat auf die Geldbeutel der Mitmenschen verbrochen worden ist und wir müssen dies denn auch bestätigen. In Bargtheide wurde gestern das „I. Nordische Dilettantenfest, begangen von dramatischen Vereinen Hamburgs, Lübecks und Schleswig-Holsteins“, gefeiert und wenn selbst in Bezug auf die Wahl eines Titels „Bescheidenheit eine Zier“ zu nennen ist, so hielt man es in diesem Fall für zweckmäßiger „ohne ihr“. Nach den riesigen Plakaten, welche das Fest-Komitee in Bargtheide selbst verbreitet hatte, waren folgende Genüsse zu erwarten: Empfang der Vereine und Festgäste am Bahnhof, Verathung aller anwesenden Vereinsmitglieder und Festgäste über Vereinsangelegenheiten, Festmarsch durch den Ort, Garten-Konzert, Volksbelustigungen, theatralische Vorstellungen, Ball in den Zelten, Feuerwerk u. Sei es nun, daß das Fest-Komitee sich nicht auf der erforderlichen Höhe der Situation befand, oder mögen andere Umstände mitgewirkt haben, kurz und gut, die Sache stellte sich als eine verfehlt da. Geradezu lächerlich ist beispielsweise die Thatsache, daß man in dem benachbarten Ahrensburg absolut nichts von dem Feste wußte, das Festkomitee hatte nicht geruht, auch nur ein einziges der Plakate nach dort zu senden. Mehr als peinlich berührte es aber, daß anscheinend die Mehrzahl der Bewohner des Festortes sich der Sache „kühl bis ans Herz hinein“ gegenüberstellten; einzelne schüchterne Versuche zur Ausschmückung des Ortes — wir zählten auf viertelstündigem Wege drei Guirlanden — wären besser ganz unterblieben, da sie mehr wie Ironie erschienen. Unter solchen Um-

## Das Erbe des Neffen.

Novelle aus dem Englischen.

(Fortsetzung.)

Es lebte jedoch wenigstens eine Person in Mr. Werters Hause, deren Entzücken über Sidneys Ankunft ungeheuchelt war, und die auch er voll Freude begrüßte; — es war dies die arme Sklavin, welche die Freundin und Religionslehrerin seiner Kindheit gewesen war und die er stets mit aufrichtiger Zuneigung geliebt hatte. Einige kleine Geschenke, welche er ihr mitbrachte, verletzten sie in einen förmlichen Freudenrausch — allein sie vertraute ihm, daß sie noch nach einer größeren Gabe seufzte, nämlich nach der Freiheit.

„Wenn ich jemals reich werde, Sukey — nein, nicht reich — ich meine, wenn ich jemals Geld genug habe, um Dich zu kaufen, werde ich Dir gewiß die Freiheit schenken,“ versicherte ihr der junge Mann treuherzig.

Sukey dankte ihm, ohne jedoch durch dieses Versprechen ermutigt zu werden. Sie meinte, ihr Herr sei nun so reich geworden und sie habe ihm so lange und treu gedient, daß er sie wohl freilassen könne, und wenn Sidney sich bei ihm dafür verwenden wolle, so werde er es vielleicht auch thun.

Der junge Mann unterzog sich diesem Auftrage und richtete ihn auch treulich, wiewohl ohne Erfolg aus, es sei denn, daß es ihm ge-

lang, seiner alten Freundin einen Schimmer von Hoffnung zu lassen, denn Ralph schien nicht unerbittlich, sondern versprach daran zu denken und die Bitte einst zu einem unbestimmten Zeitpunkte zu erfüllen. Er sagte, er habe Sukey allerdings stets versprochen, ihr, wenn sie fleißig und treu sei — vor ihrem Tode die Freiheit zu schenken — doch könne er sie gerade jetzt nicht füglich entbehren.

Die Ermüdung nach der anstrengenden Reise und die ernstlichen Vorstellungen des Vormundes hielten Sidney die beiden Tage nach seiner Rückkehr im Hause zurück, doch nahm er sich vor, Addison am dritten Tage, wenn die Witterung es erlaubte, wieder zu besuchen, und da er seinem Onkel nichts verheimlichen wollte, erwähnte er diesen Vorsatz am vorhergehenden Abend gegen denselben.

Dieser Umstand beschleunigte Ralphs beabsichtigte Operationen. Er theilte Sidney mit, daß ein Arzt am folgenden Morgen zu kommen versprochen habe, um seinen Ausspruch über die Zulässigkeit der vorgeschlagenen Reise zu thun, weshalb er ihn bitten müsse, nicht vor dessen Erscheinen auszugehen.

Sidney konnte hiergegen nichts einwenden und unterwarf sich am folgenden Morgen geduldig den Fragen und Untersuchungen eines Mediziners, welcher keineswegs Mr. Werters Hausarzt war, und sich, obgleich der Fakultät angehörend und als geschickter Mann bekannt, bereits zweimal wegen gewisser Mißgriffe in Untersuchung befunden hatte und der Beurtheilung mit großer Mühe entgangen war.

Dr. Brails Praxis hatte längst aufgehört, eine einträgliche zu sein, und er konnte unter seinen Kunden nicht eine geachtete Familie aufweisen; deshalb war er über dieses unerwartete Begehren seiner Dienste ebenso überrascht, als erfreut gewesen. — Er war ein sehr schlauer Mann, der einiges über die Verhältnisse der Familie Werters wußte, und nachdem er diese Kenntnisse durch indirektes Ausfragen Ralphs noch etwas vermehrt hatte, glaubte er den wahren Stand der Dinge mit ziemlicher Gewißheit zu übersehen.

Er befragte Sidney ziemlich rauh und abgeriffen, befühlte ihn, klopfte ihn auf Rückgrat und Brust, behorchte sein Athmen und die Schläge des Herzens, schüttelte dann geheimnißvoll das Haupt und gebot dem Kranken, sich zu entfernen, da er seine Ansicht gegen dessen Oheim aussprechen wolle.

„Sie halten ihn für auszehrend?“ wendete er sich rasch zu Ralph, sobald Sidney die Thür hinter sich geschlossen hatte.

Der Fragende beobachtete das Gesicht des Vormundes genau.

„Ja,“ entgegnete Ralph in nichts weniger als bekümmertem Tone, ohne jede Spur von Betrübnis. „Dr. Lee hat ihn schon vor Jahren dafür erklärt und ich wundere mich, daß es so lange gedauert hat.“

Brail ergänzte im Stillen das Wort „wundern“ durch ein anderes, welches ihm in besserem Einklange mit dem Tone jener Rede zu stehen schien, doch stellte er noch eine zweite Frage, ehe er seine eigene Ansicht aussprach, denn er wünschte

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

ständen ist es erklärlich, daß die Zahl der Teilnehmer keine große war, trotzdem noch wenige Tage vorher sanguinische Lokal-Korrespondenten im „Landboten“ und der „Eisenbahnzeitung“ prophezeit hatten, daß das Disfettantensfest einen großartigen Erfolg verspreche. Ein ganz begeisterter Pressführer verstieg sich sogar unter „Bargtheide, 5. August“ zu folgenden Deklamationen: „Für die städtischen Vereine, von denen viele aus Hamburg, Lübeck und anderen Städten zugefagt haben, wird der Ausflug hierher ohne Zweifel ein genußreicher sein, da Bargtheide an Dorfschönheit (wäre Dorfschönheiten nicht zugkräftiger gewesen? D. R.) und Anlagen mit den schönsten ländlichen Ortschaften konkurrieren kann. — Der hiesige Verein „Concordia“ giebt sich redliche Mühe, nichts zu vernachlässigen, was der Geselligkeit und dem kundigen Auge (!) Abbruch thun könnte. Es wird dafür gesorgt, daß die auswärtigen Vereine einen würdigen Empfang bekommen, damit sie einen nachhaltig angenehmen Eindruck mit hinnehmen, und somit ein ländliches Fest genießen, daß nur schwerlich von einem ähnlichen überflügelt werden könnte.“ Es ist nicht unsere Absicht, das Fest abschällig zu kritisieren, aber etwas mehr Vorsicht in den Arrangements, eine ausgiebigere Unterstützung durch die Einwohnerschaft hätte dasselbe ohne Zweifel zu einer günstigeren Gestaltung gebracht. Was wir über die Ursachen des Mißerfolges vernommen haben, ist so erstaunlich, wie lächerlich. Eine gewisse Koterie in Bargtheide soll nämlich dadurch das Fest diskreditiert haben, daß sie aussprenge, es würden unter dem Deckmantel dieses Festes von Hamburg und Lübeck 2000 Sozialdemokraten nach Bargtheide kommen, um dort ihre staatsgefährlichen Pläne weiter zu schmieden! So widersinnig, um nicht zu sagen wahnsinnig, eine derartige Insinuation auch ist, scheint sie doch genügt zu haben, das Publikum dermaßen zu verschrecken, daß sie, verbunden mit der Abgunst rivalisierender Gesellschaften, dem Feste das angedeutete Fiasko bereitete. — Hübsch geschmückt war das Festlokal, das bekannte und beliebte Gasthaus des Herrn Offen, unter dessen Regide es an freundlicher und aufmerksamer Bedienung nicht fehlte. Auch das 15 Mann starke Orchester erfüllte treulich seine Aufgabe, von den theatralischen Aufführungen konnten wir nur einer anwohnen, da die Hitze in dem verhältnismäßig nicht großen Lokal unerträglich war. Das kleine Lustspiel „Ein Toilettegeheimniß“ wurde von Mitgliedern des Lübecker Vereins „Laetitia“ recht brav gespielt. — Wir bedauern, daß das Fest nicht besser verlaufen ist, und wenn die Leitung des Ganzen auch nach allgemeinem Urtheil manches zu wünschen übrig ließ, so bleibt es doch ungeheuerlich, daß man sich durch das Märchen von dem Besuche der 2000 „Roten“ ins Bockshorn jagen läßt. Wie wir hören, hat das Festomite sich veranlaßt gefühlt, nach dem Auftauchen des Gerüchtes sich schriftlich an den beteiligten Lübecker Verein zu wenden und sich diese politische Festbeigabe verbeten, was wiederum den mangelhaften Zugang aus der Stadt verschuldet haben soll. Vorläufig ist das Vaterland ja nun wiederum gerettet und Bargtheide vor der sozialistischen Ueberrumpelung geschützt, wozu wir unsern lieben Nachbarort von Herzen beglückwünschen.

sich zu vergewissern, ob dieselbe seinem reichen Kunden auch willkommen sein würde.

„Ist er lange in Dr. Lees Behandlung gewesen?“

„Ganz und gar nicht; er hat auf dem Lande gelebt, und ehe er von hier fortging, hielten wir ihn nicht für krank genug, um ärztlicher Behandlung zu bedürfen.“

„Trotzdem der erste Arzt der Stadt ihn für auszehrend erklärt hatte,“ dachte Brail, dessen Voraussetzungen jetzt zur Gewißheit wurden.

„Was denken Sie über ihn, Doktor? Erklären Sie ihn ebenfalls für hektisch?“

„Auf das Entschiedenste.“

„Er wünscht sehr nach dem Süden zu gehen; einige seiner Freunde wünschen und erwarten es ebenfalls. Glauben Sie, daß es das Resultat wesentlich ändern kann?“

Diese Frage wurde von einem augenscheinlich besorgten Blicke begleitet, den Brail sofort bemerkte.

„Sie brauchen nicht zu fürchten, ihn dorthin zu schicken,“ war die doppelstimmige Antwort.

„Es wird ihm nicht schaden?“

„Noch nützen. Es kann sein Leben vielleicht um einige Monate verlängern — allein ein Jahr ist die längste Frist, die ich ihm gebe.“

„Sind Sie dessen ganz gewiß?“

„Vollkommen. Dieses Uebel ist mit Symptomen verbunden, welche uns niemals betrügen, und obgleich es mir leid thut, Sie zu betrüben, kann ich Ihnen die Wahrheit doch nicht vorenthalten.“

Nalphy sah aus, als könne er sie ertragen,

\* **Abrensbürg, 11. August.** Die Erntearbeiten sind unter dem Einfluß der günstigen Witterung der letzten Zeit rasch vorwärts geschritten, die Roggenernte ist bewältigt und mit dem Mähen von Weizen und Hafer begonnen worden. Der Ertrag der Felder wird überall als ein recht guter bezeichnet; während im vorigen Jahre die Räume von den Feldfrüchten lange nicht angefüllt waren, wird es bei dem quantitativ hohen Ertrage des gegenwärtigen Jahres durchgehends an Platz zur Unterbringung des reichen Erntesegens mangeln. Soweit es sich bis jetzt beurteilen läßt, ist man der Ansicht, daß der Roggen nicht sehr reichlich lohnt, doch wird dieser Nachtheil durch die reichen Erträge ausgemoggen.

— Unter dem Vorsitz des Kommissars Hrn. Inspektor von Muck wird die s. Z. dazu gewählte Kommission heute Abend mit der Berathung des Statuts der hier zu gründenden Ortskrankenkasse beginnen.

— Den diesjährigen Herbstübungen des IX. Armeekorps ist folgende Zeit- und Ortseintheilung zu Grunde gelegt: Vom 8. bis 12. September Detachementsübungen der 33. Inf.-Brig. zwischen Bruel-Grinzig-Goldberg, der 34. Inf.-Brig. östlich der Eisenbahn Güstrow-Plau; vom 13. bis 20. September Divisions-Manöver der 17. Division zwischen Sternberg, Goldberg, Kraow-Güstrow. Vom 12. bis 17. September Detachementsübungen der 35. Inf.-Brig. zwischen Abrensbürg-Neustadt-Eutin, der 36. Inf.-Brig. zwischen Oldesloe und Abrensbürg; vom 19. bis 25. September Divisions-Manöver der 18. Division zwischen Eutin-Lübeck-Segeberg. Vom 26. August bis 3. Septbr. Übungen einer kombinierten Kavallerie-Division (1. Großherzogl. Mecklenb. Dragoner-Reg. Nr. 17, 2. Großherzogl. Mecklenb. Dragoner-Reg. Nr. 18, 2. Brandenb. Ulanen-Reg. Nr. 11, Hannov. Husaren-Reg. Nr. 15, Husaren-Reg. Kaiser Franz Joseph (Schlem.-Holl.) theils im Brigade, theils im Divisions-Verbande bei Parchim.

V. **Bargtheide, 7. August.** Von einem fatalen Mißgeschick wurde in der Nacht von Sonntag auf Montag ein hiesiger Knecht betroffen. Die wenigen Stunden, welche ihm nach einem froh verlebten Valle von der Nacht übrig geblieben waren, wünschte er angenehm bei seinem Liebchen zu verbringen. Gedacht, gethan: Die Bedenken des Mädchens werden beschwichtigt und der moderne Don Juan schlüpft behende mit in die Kammer. Doch das Schicksal schreitet schnell! Während seine Gedanken im Traume dem Trubel dieser Welt entfliehen, kamen unberufene Hände und ließen leise den Balg des nicht allzu schlauen Fuchses, d. h. die ganze Garderobe des feurigen Liebhabers, verschwinden. Das Erwachen stellte sich jeder vor, war doch der Betroffene in der peinlichsten Lage. Um aber nicht noch eine Tracht Prügel, als Lohn für seine Färtlichkeiten, von dem Herrn des Hauses zu erhalten, zieht er es vor, sich in das Unvermeidliche zu fügen und sucht in denkbar leichtester Gewandung seine ziemlich entfernt liegende Behausung zu erreichen. Glücklicherweise leben wir in einem Zeitalter des gefunden Nachdenkens, sonst würden Passanten die lange Erscheinung in dem weißen, flatternden Gewande für ein Gespenst gehalten und schleunigst die Flucht ergriffen haben, wenn nicht noch Schlim-

meres die Folge des losen Streiches geworden wäre. Ob der Betroffene sich wieder in diese Lage begeben wird, möchten wir bezweifeln. Auch wird er diesmal mit dem Schimpf davon kommen, denn wie verlautet, sieht Herr D., der Eigenthümer des Unglücksbau's, von einer gerichtlichen Verfolgung der Sache ab.

und Dr. Brail wurde mit einem ansehnlichen Honorar entlassen.

Sidney ward sofort herbeigerufen und davon in Kenntniß gesetzt, daß der Arzt einen Aufenthalt im Süden für gut befunden habe, doch müsse er sich sogleich zur Abreise rüsten, da die für ihn höchst nachtheilige Regenzeit bald hereindringen würde.

Der Vormund hatte Kuba als den Aufenthaltsort des jungen Kranken bestimmt, da er wußte, daß binnen wenigen Tagen ein Schiff nach der Savanna segeln sollte, und er hoffte, die Reisevorbereitungen würden seinem Neffen während dieser kurzen Frist wenig oder keine Zeit zu weiteren Besuchen bei seinen anderen Verwandten übrig lassen.

Sidney dankte dem Vormund für seine Güte, versprach, zur bestimmten Zeit jedenfalls bereit zu sein, und eilte dann zu Addison, den er in seiner dürftigen Wohnung mit Abschreiben beschäftigt antraf, während die liebliche Lizzy ihre schönen Augen mit ihren endlosen Näharbeiten anstrengte.

Häusliche Pflichten und die Pflege des leidenden Gatten nahm den größten Theil von Mrs. Jays Zeit in Anspruch; dessen ungeachtet wußte sie sich manche Stunde zu erübrigen, um Lizzy bei ihrer Näherei zu helfen, und so waren beide emsig beschäftigt, als Sidneys willkommenes Erscheinen sie hierbei unterbrach.

Sobald er sie freundlich begrüßt hatte, beeilte er sich, sie von seiner bevorstehenden Reise zu benachrichtigen, und ihnen seinen Kummer darüber

auszusprechen, daß er seine neugefundenen Freunde so bald schon verlassen sollte.

„Oh, Addison!“ — rief er aus, wie glücklich würde ich sein, wenn Du mich begleiten könntest!“ Addison warf einen Blick auf seinen blinden Vater und die beiden arbeitenden Frauen, welcher die ganze Antwort auf die Bemerkung seines Cousins war.

„Ach ja, Du kannst nicht,“ seufzte Sidney, seine Selbstsucht sogleich bereuend. — „Ich habe es auch nicht erwartet, allein ich konnte mich des Gedankens nicht erwehren. — Wenn es sich nur auf irgend eine Weise bewerkstelligen ließe, allein die schreckliche Armuth bleibt uns ein ewiges Hemmniß!“

„Jedenfalls wirst Du doch nicht allein gehen?“ fragte Mrs. Jay. „Du hast wohl irgend einen Diener oder Begleiter?“

„Ich wünschte, es wäre so, aber ich muß allein gehen. Es ist notwendig, sparsam zu sein, und ich wundere mich in der That, daß Onkel Nalphy in diese Reise gewilligt hat.“

„Sagtest Du nicht, es wäre notwendig für Dich, sparsam zu sein, Sidney?“ fragte der Blinde, der von seinem Lehnsstuhle in der Ecke dem Gespräch aufmerksam gefolgt war.

„Ja, Onkel Jay.“

„Und sprichst Du im Ernste?“

„Ich versichere Dir, daß ich heute sehr wenig zum Scherzen aufgelegt bin, Onkel. Was ich sage, ist leider völlig Ernst.“

(Fortsetzung folgt).

**Hamburg.** Bei dem Unglücksfall bei dem

Ante am 1. Sept. 1871

Ante am 1. Sept. 1871

Ante am 1. Sept. 1871

Ante am 1. Sept. 1871

Ante am 1. Sept. 1871

Ante am 1. Sept. 1871

Ante am 1. Sept. 1871

Bau der Silbeker Kirche sind folgende Personen verunglückt: Der 28jährige Zimmermann Louis Vastaert, wohnhaft Hornerlandstraße (tot), der Zimmermann Busch (am Kopfe verletzt) und der Bauunternehmer Pingel (an der Schulter verletzt). Unzweifelhaft sind Lenzbaum und Gerüst für die kollektive Last zu schwach gewesen; die Unterjochung wird mit großem Eifer betrieben.

Beim Aufwinden eines schweren Balken ereignete sich auf einer hiesigen Schiffswerft ein schwerer Unglücksfall. Der Glaschzug zerriß und der schwere Balken fiel einem beim Aufwinden mitbeschäftigten Arbeiter so auf den Kopf, daß dem Unglücklichen die Hirnschale zertrümmert wurde, was seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

### Deutsches Reich.

Der Minister von Gofler hat eine Verordnung wegen anderweitiger Regelung des Religionsunterrichts in der Volksschule erlassen.

Wie in Marinekreisen verlautet, hat der Reichskanzler Fürst Bismarck sich in energischer Weise der Geestemünder Firma Rabien angenommen, deren Proviantkutter „Diedrich“ von englischen Fischern bekanntlich ausgeraubt ist. Der Reichskanzler soll nicht allein in dieser Angelegenheit eine erste Note nach London gerichtet, sondern auch direkte Weisung an die kaiserliche Admiralität erteilt haben, in Folge welcher diese das Wilhelms-havener Stationskommando angewiesen hat, schleunige maritime Maßregeln zur weiteren Verfolgung der Angelegenheit zu ergreifen.

Ueber die vielbesprochene Unterredung des Gesandten von Schlözer mit dem Vertreter des „Damb. Corr.“ in Rom, in welcher sich der erstere in sehr scharfen Ausdrücken über die Erfolglosigkeit seiner Verhandlungen mit der Kurie ausgesprochen hatte, schreibt die „Nat. Ztg.“: „Ob Herr von Schlözer gerade die dort berichteten Worte gebraucht hat, das vermögen wir nicht zu konstatieren; wir vernehmen aber zuverlässig, daß jener Bericht die Auffassung des Gesandten vom Stande der Verhandlungen und von der Tendenz der Kurie bei denselben zutreffend wiedergegeben hat. Wenn — was ebenfalls eine Thatsache ist, der Papst gerade jetzt Franz Lenbach beauftragt hat, für ihn ein Bild des Fürsten Bismarck zu malen, so kennzeichnet auch dies die Situation: der Faden äußerlich möglichst freundlicher Beziehung wird fest gehalten; das Ergebnis der Unterhandlungen aber ist und bleibt gleich Null. — Am Freitag wurde Herr von Schlözer vom Kaiser empfangen.“

Die vielbesprochenen Ausweisungen russischer Unterthanen aus Berlin haben, wie anscheinend amtliche Mittheilungen besagen, lediglich den Zweck, Handel und Wandel zu schütten. In Berlin sollen sich viele Russen aufhalten, welche Schwindelgeschäfte der schlimmen Art betreiben, sehr häufig auf den Namen ihrer Frauen Kredit suchen und erhalten und ihren Gläubigern nie einen Groschen zahlen. Ferner sollen berufsmäßige Bettler, welche Berlin in großer Zahl durchzogen, von der Ausweisung betroffen sein, überhaupt sind, wie eine Mittheilung lautet, hauptsächlich solche Personen, welche bereits wegen Wuchers, Diebstahls, Hehlerei, Vertrieb falschen Geldes, Vagabondage und Bettelns

bestraft worden sind, ausgewiesen worden, während solchen Russen, die einen ehrenhaften Erwerb nachweisen und einen von einem deutschen Konsul in Rußland gegengezeichneten Paß besitzen, der Aufenthalt in Berlin nicht verweigert wird.

Oberbürgermeister Breslau in Erfurt, zugleich Polizeidirektor daselbst, hat folgende nachahmenswerthe Bekanntmachung erlassen: „Es wird darüber Klage geführt, daß einige Schankwirthe beim Spülen der Biergläser nicht auf die erforderliche Reinlichkeit halten, vielmehr in ein und demselben Wasser eine sehr große Zahl von Gläsern spülen lassen, so daß zuletzt eine Verunreinigung der Gläser statt der Reinigung erzielt wird. Ein solches Verfahren ist ekelregend und deshalb dem Wohlsein der Betheiligten nicht förderlich. An die Wirthe richte ich daher das Ersuchen, ebenso beim Spülen der Gläser, wie in jeder andere Hinsicht auf die größte Reinlichkeit zu achten. Dem Publikum aber stelle ich anheim, Vernachlässigungen dieser Pflicht von Seiten der Wirthe der Polizei zur Anzeige zu bringen und aus Wirtschaften, in denen solche Unreinlichkeiten bemerkt werden, lieber ganz fort zu bleiben.“

Es ist früher wohl schon vereinzelt vorgekommen, daß in ärmeren Landgemeinden die Volksschullehrer zeitweilig auf die Auszahlung ihres Gehalts warten mußten. Jetzt erzählt aber die „Pädagogische Zeitung“ einen sehr unglücklichen Fall aus einem Dorfe in fruchtbarer und wohlhabender Gegend Mittelschlesiens, wo die zur Tragung der Schullasten Verpflichteten sich nicht einig und in Folge dessen der 1. Schullehrer des Ortes bereits über 1000 Mk. rückständiges Gehalt zu fordern hat. Auf diese Weise kann es auch in Volksschullehrerkreisen einmal zu einer Kapitalansammlung kommen.

Die erste Revision der geachteten Schankgefäße hat in Berlin am 1. August durch Beamten des königlichen Polizeipräsidiums begonnen. Wie dem „Gasthaus“ von glaubwürdiger Seite mitgeteilt wird, sind gleich am 1 Tage 100 Uebertretungen etwa zur Anzeige gebracht.

In der Stadt Wiesbaden leben von verabschiedeten Offizieren augenblicklich nicht weniger als 3 Generale der Infanterie, 22 General-Lieutenants, 28 General-Majors, 50 Obersten, 36 Oberstlieutenants, 53 Majors, 32 Hauptleute und 15 Premier, 15 Premier und Sekonde-Lieutenants.

### Ausland.

**Belgien.** Die Volksdemonstrationen gegen das von dem klerikalen Kabinet der Kammer vorgelegte neue Schulgesetz haben in Brüssel einen so bedenklichen Charakter angenommen, daß zur Aufrechthaltung der Ordnung die Bürgergarde und die Gendarmen aufgeboden werden mußten. In der Kammer erklärte der Minister des Innern, Jakobs, da die städtische Behörde außer Stande sei, die Ordnung aufrecht zu erhalten, werde die Regierung den Sicherheitsdienst übernehmen.

**Frankreich.** Die Verhandlungen der Nationalversammlung über die Verfassungs-Revision dauern fort und zwar in der Art und Weise, wie sie begonnen haben, nämlich so stürmisch wie möglich. Die von der Rechten und Linken gebildete Opposition würt ihre Angriffe auf die Regierung und

die Majorität mit den derbsten Schimpfreden. Ueber diese wüsten Szenen schreibt der „Temp“: „Wildes Geschrei, ein wahres Gebrüll, ein Lärm, der durch keine menschliche Ausdrucksweise wiedergegeben werden kann. Zu beiden Seiten des Saales sprangen Männer, wie von einer Feder geschleudert in die Höhe, laut schreiend, mit den Armen fuchtelnd, bald dem Präsidenten, bald dem Redner zuzufend und sich gegenseitig übertobend. Die friedlichen Leute suchten dadurch Ruhe zu stiften, daß sie wie verzweifelt auf ihre Pulle schlugen und die andern zu überschreien suchten.“ Derber noch berichtet der „Gaulois“: „Der Konseilpräsident Ferry und Herr Andrieux waren auf dem Punkte, sich auf der Rednertribüne zu raufen und das natürlich unter Verwünschungen und Flüchen, Beleidigungen die sich in der Luft kreuzen, unter Drohungen, geballten Fäusten, mehr und minder wahnwitzigen Ausrufungen! Die Worte Feigling, Lump, Bedientenseele, Glender, gelten als ganz gewöhnliche Münze. Wir sind überzeugt, daß wenn die Mitglieder bewaffnet gewesen wären, Revolver lustig geknallt hätten.“ „Figaro“ vergleicht die Versammlung mit einem Fischmarkt oder Tollhaus, mit einer Schnapshöhle der Vorstadt, Kneipe voll betrunkenen Matrosen und einem Djean wahnwitziger Köpfe und geballter Fäuste.

In den von der französischen Panzerflotte bedrohten chinesischen Häfen macht man sich bereits auf das Schlimmste gefaßt. In Fouchon sind die Geschäfte einer Londoner Meldung zufolge suspendirt. Eingeborene und Kaufleute fliehen ins Innere und die fremden Einwohner sind um so mehr allarmirt, als sie von den Eingeborenen angegriffen zu werden fürchten.

**Italien.** Der Pulverthurm des Castells von San Giorgio ist am Freitag Nachmittag in die Luft geflogen. Drei Personen wurden dadurch getödtet und drei verwundet. — In der letzten Zeit sind mehrfache Erkrankungen und Todesfälle an der Cholera vorgekommen. Es erkrankten und starben Personen sowohl während als nach der über sie verhängten Quarantäne.

**Großbritannien.** Das englische Blatt „Truth“ kündigt an, daß die Königin Victoria von England im Begriff stehe, ein neues Testament zu machen und theilt aus diesem Anlaß Folgendes mit: Die Königin besitzt ein gewaltiges Vermögen. Der Grundbesitz zu Osborne ist mindestens fünf Mal so werthvoll, als vor 40 Jahren, wo ihn die Königin und Prinz Albert kauften. Der königliche Grundbesitz zu Balmoral erstreckt sich gegenwärtig über eine Fläche von mehr als 30 000 Acres. Claremont hat einen Werth von 150 000 Pfund. Mr. Rield hinterließ der Königin 500 000 Pfund, ihr Gemahl hinterließ 600 000 Pfund, auch muß die Königin aus ihrem Einkommen, das stets sehr sparsam verwaltet wurde, eine ungeheure Summe erspart haben.

**Rußland.** Ein Petersburger Telegramm meldet: Nach einer Meldung aus Lipetsk ist am Donnerstag unweit dieses Ortes ein Expreszug entgleist. Die Lokomotive und 3 Waggons wurden zertrümmert. Der Maschinist ist getödtet, 3 Bahnbeamte sind verwundet.

**Griechenland.** Ueber den Palastbrand in Athen meldet ein Telegramm von dort noch: Durch das am Dienstag im königlichen Schloß

### Memoiren eines Kleinstädters.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß).

Meine Heimkehr mit einer jungen Frau machte unendliches Aufsehen. — Ich hatte nur meiner Schwester und deren Gatten meine Absicht angezeigt, sie aber zu schweigen gebeten, und deshalb kam nun die vollzogene Hochzeit gänzlich unerwartet. Ich glaube, sehr lebenswürdig ist weder Louison nicht ich in all den zahllosen Gesprächen, die über uns geführt wurden, fortgekommen.

Ich hatte nicht die Absicht, lange mit meiner jungen Frau in meiner Heimath zu bleiben. Unser Heim hatten wir uns auf unseren Reisen bereits gewählt, dort wollten wir still einander leben, glücklich durch uns selbst. Eins nur hielt mich in der Stadt noch kurze Zeit fest; ich wollte meinen Jugendfreund Paul Hermann und seine Gattin noch einmal wiedersehen. Ich hatte nichts Besseres von ihm gehört. Der werthvolle Landbesitz, den er von seinem Oheim erhalten, war verkauft; er lebte in Sans und Braus als großer Herr, verreiste oft und vernachlässigte seine geduldige Frau in hohem Maße.

Auch jetzt waren beide abwesend; die Frau in der Umgegend bei Verwandten zum Besuch, Paul irgendwo, wo er spielen konnte! Das erzählte man ganz offen.

Ich hatte auch meiner Frau von den Jugendfreunden erzählt, sie hegte gleichfalls den lebhaften Wunsch, sie zu sehen und — das sollte geschehen. Ich schrieb an Louisons Oheim über unsere Er-

lebnisse und Zukunftspläne, als ich hinter meinem Kopfe die leise Stimme meiner Frau hörte, die ins Zimmer lautlos eingetreten war.

„Willst Du sie sehen?“

Ich wußte, wer gemeint sei, und nickte. Gleich darauf trat eine schwarz gekleidete, dicht verschleierte Frauengestalt herein.

Louison war vor der Thür geblieben. Sie schlug den Schleier zurück; das Gewebe hatte die strömenden Thränen verbergen sollen.

„Fritz, Fritz!“ stammelte die Aermste, während ich sie begrüßte, und dann folgte eine Geschichte voll Kummer, Verzweiflung, Elend und Schande. Sie zeigte mir zum Schluß einen Brief ihres Gatten, worin er ihr kurz mittheilte, er sei in Amerika angekommen. Nichts weiter! Doch das war nicht das Schlimmste. Bei dem Bruder der armen Frau waren einige von Paul gefälschte Wechsel eingelaufen; dieser weigerte die Zahlung und — wurde die Sache bekannt, so war der Erlass eines Steckbriefes unvermeidlich. Was der blasse Mund nicht aussprach, das erkannte ich aus dem bittenden Blick der Augen. Ich versprach, die zur Deckung der Wechsel nöthige Summe vorzuschießen, um die Brandmarkung ihres Namens zu verhüten. Sie weigerte anfänglich noch die Annahme, wohl im Hinblick auf Louison, doch ich rief diese herbei, erzählte ihr die ganze traurige Geschichte, und ließ dann beide allein. Als ich nach einer Stunde zurückkam, fand ich die Unglückliche etwas getröstet. Ein herzzerreißendes Lächeln umspielte beim Abschied das vergrämte Gesicht.

„Seid so glücklich, wie Ihr es verdient!“

„Auch für Sie wird es wieder ein Glück geben.“ antwortete Louison tröstend. Sie schaute auf zu der Sprecherin, umarmte und küßte sie plötzlich — und dann war sie zur Thür hinausgeeilt.

Bier oder fünf Jahre später kehrte ich mit Louison zum Besuch nach der Vaterstadt zurück. Auf dem Kirchhofe fanden wir nicht weit von dem Grabe meines Vaters ein anderes, etwas herfallenes. Lieschen Hermann ruht darunter. — Ihre Verwandten waren aus der Stadt fortgezogen, man schien sich nicht so recht mehr um die letzte Ruhestätte der armen Frau, die im Tode ihr Glück gefunden, zu kümmern.

Wenige Wochen vor ihrem Ende erhielt ich noch einen dankbaren, theilnehmenden Brief von ihr; sie theilte mir mit, daß sie die mir zukommende Summe in ihrem Testament sicher gestellt. Dann war es schnell zu Ende gegangen, das Schlimmste war ihr erspart geblieben! Ich ließ den Grabhügel mit Rosen schmücken.

Im vorigen Jahre kam mir eine New-Yorker Zeitung in die Hände. Ich dachte an Paul Hermann und halb mechanisch las ich die einzelnen Notizen durch. Da fand ich eine kurze Notiz aus Texas. Ein falscher Spieler war bei der That ertappt und im heftigen Streit erschossen worden. Es war Paul Hermann gewesen.

Ich gab das Blatt meiner Frau und fügte hinzu:

„Und doch war es ein Sonntagskind!“  
E n d e.

ausgekommene Feuer ist das Dach des nördlichen Flügels niedergebrannt. Es sind im Ganzen 44 Personen zu Schaden gekommen. Ein Todesfell ist nicht zu beklagen.

**Affen.** Die Nachricht, daß die Franzosen Kelung bombardirt hätten, ist unbegründet; da die Chinesen die bis zum 4. d. Mts. gestellte Frist wegen Zahlung einer Entschädigung an Frankreich verstreichen ließen, ohne annehmbare Angebote zu machen, besetzte Admiral Lespes am 5. ohne Schwierigkeiten den Hafen und die Kohlengruben von Kelung. Frankreich fordert eine in zehn Raten zahlbare Entschädigung von 80 Millionen.

**Mannigfaltiges.**

**Orkan.** Ueber Schuja, eine kleine, hauptsächlich billige Baumwoll-Fabrikate liefernde Industriestadt im Gouvernement Wladimir in Rußland, ist am 26. Juli gegen 7 Uhr Abends ein Orkan hinweggebraust, der furchtbare Verwüstungen angerichtet. Ueber die Gewalt des Sturmes kann man sich schon daraus eine Vorstellung bilden, daß von

dem Fabrikhofs des Herrn Possylin ein Kessel von gegen 500 Kg. Gewicht auf eine Entfernung von circa 15 M. hinweggeschleudert wurde. Die Berichte der russischen Blätter malen ein furchtbares Bild der Verheerungen, die der Orkan zur Folge gehabt, wobei jedoch glücklicherweise Verluste an Menschenleben nicht zu beklagen sind; es sind nur mehr oder minder erhebliche, wenn auch nicht lebensgefährliche Verwundungen und Verletzungen konstatiert worden. Von 67 Häusern und neun Fabriken wurden die Dächer fortgerissen, drei Brücken sind zertrümmert, Säune und leichte Hofbaulichkeiten sind bis auf 1/4 deutsche Meile von der Stadt wie Spreu auseinandergeweht. Vom Glockenthurm der Nikolaj-Kirche wurde das Kreuz hinweggerissen und weit über eine andere Kirche hinweggeworfen. Auf der großen städtischen Brücke waren Balken von 1 Fuß Dicke im Durchmesser gebrochen; die Telegraphenpfosten, sowie die Leitungen sind überall zerstört, uralte Weiden mit der Wurzel herausgerissen. Bei Herrn Tschernyschew ist ein bedeutender Fruchtgarten, der sich über einige Hektare erstreckte, total zerstört, so daß kein einziger Baum und Strauch heil geblieben ist. Ein Bauer, der in seinem Karren fuhr, wurde mit Pferd

und Karren emporgehoben und in einen Graben geschleudert, wo man ihn besinnungslos liegen fand, das Pferd war stark verletzt, von dem Karren waren nur die Räder heil geblieben; der Bauer selbst hatte nur einige Verletzungen am Kopfe davongetragen. Eine Frau fand man bewußtlos mit arg zerschnttem Fuß; wie das geschehen, wußte sie nicht zu sagen. Da man in der Nähe große Glascherben aus den durch den Sturm herausgerissenen Fensterscheiben fand, so muß man annehmen, daß durch die Gewalt des Anpralls irgend eine von den Scheiben ihr in das Bein hineingetrieben worden war. Durch diese fliegenden Scherben sind überhaupt verhältnismäßig Viele verwundet worden. Der furchtbare Wirbelsturm ist auf eine Windhose zurückzuführen, die man außerhalb Schujas auf dem Felde von Südost aus auf Schuja zurollen sah. Auch viele Dörfer in der Umgegend haben stark gelitten, so namentlich das Dorf Palki mit seinen 300 Häusern. Der Gesamtschaden soll mindestens auf 100 000 Rubel zu schätzen sein.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

**Standesamts-Nachrichten von Alt-Mahlstedt.**

**Geboren.**  
**Monat Juli.**  
 Am 7. Tochter dem Landmann John Ludwig Christian Ziegler zu Alt-Mahlstedt. 7. Sohn dem Steinhauer Johann Hinrich Jacob Griem zu Tonndorf. 13. Tochter dem Anbauer Hans Eggert Wilkens zu Jenfeld. 16. Sohn dem Arbeiter Ludolph Heinrich Hermann Laagen zu Hinschensfelde. 22. Unehel. Tochter zu Jenfeld. 27. Sohn dem Arbeiter Friedr. Aug. Joach. Meyer zu Hinschensfelde. 28. Zwillingstöchter dem Halbhufner Lucas Heinrich Christoph Ruge zu Stellau. 29. Sohn dem Anbauer Eggert Friedrich Jürs zu Meindorf.

**Monat August.**  
 Am 2. Sohn dem Arbeiter Johann Peter Christian Jansen zu Hinschensfelde. 3. Tochter dem Bahnwärter Georg Heinrich Christian Kelp zu Hinschensfelde. **Berehelicht.**  
 Am 4. Rätbner und Gastwirth August Hinrich Christoph Clasen zu Nothensbeck mit Martha Catharina Elisabeth Frahm zu Meindorf. 4. Lehrer Heinrich Friedrich Louis Voltmer zu Hinschensfelde mit der Lehrerin Emma Catharina Dammann zu Altona. 6. Arbeiter Christian Carl Hage zu Stapelsfeld mit der Arbeiterin Anna Catharina Rau, genannt Bartels, zu Stapelsfeld. **Gestorben.**

Am 11. Todtgeborene Tochter dem Arbeiter Johann Eggert Weidemann zu Hinschensfelde. 14. Martha Maria Schröder zu Meindorf zu Hinschensfelde, 5 Monat 11 Tage. 14. Arbeiter Hein Peter Köper zu Meindorf, 62 Jahr 5 Monat 22 Tage. 17. Todtgeborene Tochter dem Schmied August William Robert Stinton zu Meindorf. 18. Arbeiterin Margaretha Magdalena Petersen, geborne Steep, zu Oldensfelde, 73 Jahr 5 Monat 6 Tage. 22. Dienstknecht Nicolaus Adolph Hinrich Bröcker zu Meindorf, 20 Jahr 23 Tage.

**Monat August.**  
 Am 1. Altentheilser Hans Peter Köner zu Braak, 79 Jahr 10 Mon. 12 Tage. 2. Bertha Dorothea Christine Theede zu Hinschensfelde, 1 Mon.

**Anzeigen.**

Verlobte.  
 C. Reinholdt  
 W. Göbel.  
 Ahrensburg Tonndorf-Lohe.

**Eine Wohnung**

hat zum 1. November d. J. zu vermieten  
 J.H. Schrader,  
 Manhagen bei Ahrensburg.

**Zwangs-Versteigerung.**

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Lütjensee Band I — Blatt 46 — auf den Namen des Sägers und Anbauers **Hans Jochim Griem** eingetragene, im Gemeindebezirk Lütjensee belegene Grundstück **Kufakstake** am **15. September 1884, Vormittags 10 Uhr,** vor dem unterzeichneten Gericht — im Locale des Gemeindevorstehers **Hermann Peemöller** in Lütjensee versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 4<sup>62/100</sup> Thalern Reinertrag und einer Fläche von 3,7074 Hektar zur Grundsteuer, mit 45 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersterher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Verteilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diesjenigen, welche das Eigentum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt. Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am **24. September 1884, Vormittags 11 Uhr,** an Gerichtsstelle verkündet werden. **Trittau, den 22. Juli 1884.**  
**Königliches Amtsgericht.**

**Arthur Sommer,**  
**Butter, Eier, Schinken, Schmalz**  
**en gros.**  
**HAMBURG.**

**Lübecker Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.**

**Grundcapital Drei Millionen Mark.**  
 Die Agentur obiger Gesellschaft für Ahrensburg und Umgegend ist Herrn Kaufmann **H. Peemöller** in Ahrensburg übertragen worden. **Cutin, 1884, Aug. 4.**  
**Der Generalbevollmächtigte.**  
**Oberinspector C. W. Hartong.**  
 Bezugnehmend auf obige Bekanntmachung halte ich mich bestens empfohlen.  
**Ahrensburg, 1884, Aug. 4.**  
**H. Peemöller, Agent.**

**Öeffentliche Versteigerung.**

Am **16. August, 9 Uhr Morgens,** finden im Wohnhause von Lütjenhof, Poststation Schiffbeck bei Hamburg, folgende Versteigerungen statt:

- A) Der Hof Lütjenhof mit circa 350 Morgen Acker und Wiesen, guter Mittelboden, massive, im besten Zustande sich befindlichen Wohn- u. Wirthschaftsgebäuden, das Wohnhaus von einem schönen Park mit alten Bäumen umgeben; in 30 Minuten vom Mittelpunkte Hamburgs per Age auf Pflaster zu erreichen. Außerordentlich lieblich gelegen, entspricht es namentlich allen Anforderungen, welche in der Nähe einer großen Stadt an einen Sommeraufenthalt auf dem Lande gestellt werden. Die Ausfaat besteht in circa 2500 Centner Kartoffeln und 70 Centner Hafer, welches alles vorzüglich steht. Zur Aufbewahrung von circa 12,000 Centner Kartoffeln sind 2 Keller vorhanden.
- B) Ein daselbst ganz neu erbautes massives Arbeiter-Wohnhaus für 8 Familien mit circa 6 Morgen Kartoffelland.
- C) Ein Pächterhaus mit circa 4 Morgen Kartoffelland.

Bei Abgabe der Gebote ist zu deponiren:  
 Für Lütjenhof Mk. 3000. —  
 Für das Arbeiter-Wohnhaus, sowie für das Pächterhaus für jedes Mk. 500.  
 Innerhalb 8 Tagen steht es dem Verkäufer frei, aus den 3 höchsten Geboten eins zu akzeptiren.  
 Für Lütjenhof sind Mk. 40,000, für das Arbeiter- und das Pächterhaus für jedes Mk. 5000 Anzahlung zu machen.  
 Näheres in Lütjenhof.

**Unentgeltlichen Rath** zur Rettung von Trunksucht, mit und ohne Wissen, ertheile bereitwilligst allen Hülfesuchenden.  
**A. Vollmann,**  
 Niederschönhausen bei Berlin, Rinkenstraße 15 a.

**Loose à 3 Mark**  
 u. 15 Pfg. f. Reichsstempelst. z.  
**Großen Breslauer Lotterie**  
 3 Hauptgewinne i. W. v.  
**30,000 Mark,**  
**20,000 Mark,**  
**10,000 Mark,**  
 zuf. 5000 Gewinne i. Werthe v.  
**180,000 Mark,**  
 sind in allen durch Placate  
 erkennlichen Verkaufsstellen zu haben. — Auch direct zu beziehen durch **A. Molling, Generaldebit Hannover.**  
 Wiederverkäufern angem. Rabatt.

**Matjes - Heringe,**  
 neue Sendung, in ausgezeichnete Qualität,  
 per Stück 8, 10, 15 Pfg., sowie  
**neue**  
**Bollheringe**  
 in großer schöner fetter Waare, à Stück 10 Pfg., empfiehlt  
**Guido Schmidt.**  
 Ahrensburg, am Weinberg.

**Wochenbericht**  
 von **Arthur Sommer, Hamburg.**  
**Hamburg, 8. August.**  
**Butter.** Auch in dieser Woche war die Kauflust sehr lebhaft, so daß die Notirungen abermals Mk. 5 in die Höhe gingen und sämmtliche gesunde Sorten willig aus dem Markt genommen wurden. Schlußtenzen sehr fest. Für bittere Waaren zeigte sich jedoch noch keinerlei Besserung.  
 Notirungen per 100 Pfd. franco hier mit 1% Decort und für Export-Zwede Tara-Wance 16 Pfd.:  
 Ia. holl. u. verwandte Hofbutt. Mk. 107—110  
 Ia. mecklenburger " 105—107  
 Ite. Sorte Hofbutter " 100—105  
 fehlerhafte " " 85—100  
 Bauernbutter " " 88—102  
 Feinste Marken in regelmäßigen wöchentlichen Lieferungen über Notirung.  
**Schinken** fest. Mk. 80—90.  
**Eier** still. Mk. 2,50—2,60 per Schoß, frische höher.  
**Schmalz** ferner gestiegen. Amerikanische Original in Tierces Mk. 39—40, Hamb. Raffinerie in 1/3 To. Mk. 41—43 1/2.